

Zwischen Gefallsucht und Streitsucht

Ein Balanceakt

„Man kann es nicht allen recht machen
- man muss nicht immer recht haben“

Elternsprechtag; ich sitze beim Klassenlehrer meiner Tochter: „Ihre Tochter muss aufpassen, dass sie sich nicht zur Außenseiterin platziert. Sie verpetzt ihre Klassenkameraden und teilweise korrigiert sie die Kollegen. Das kann sie nicht machen.“ Ich bin erschrocken - weiß ich von meiner Tochter, dass sie auf Situationen aufmerksam macht, die sie als ungerecht empfindet, und nun höre ich vom Lehrer, dass sie petzt und korrigiert. Was ist zu tun? Dem Gespräch mit dem Klassenlehrer folgten mehrere Gespräche, in denen darüber nachgedacht wurde: Wie kann meine Tochter es den Beteiligten recht machen und gleichzeitig recht behalten, ohne darauf zu beharren?

Kennen wir diese Gratwanderung nicht auch gut? Auf der einen Seite gibt es Ungerechtigkeiten, Fehleinschätzungen, Vorurteile, vielleicht auch Sünden, die benannt werden müssen. Dabei muss eventuell in Kauf genommen werden, dass die betroffene Person uneinsichtig oder ablehnend reagiert und sich verschließt. Auf der anderen Seite sind Dinge, die benannt werden müssten so gravierend, dass die Wahrheit oder das Recht im Vordergrund steht und die Person nicht gesehen wird.

Es allen recht machen zu wollen - keinen verletzen, niemanden vor den Kopf stoßen - diese Haltung kann zu großen Problemen führen. Toleranz ist eine Haltung, die heute populär ist. Diese Gleich-Gültigkeit führt dazu, dass Recht und Unrecht oft schwer auseinander zu halten sind; jeder hat recht. Gerade in Kirchen und Gemeinden hat die Auseinandersetzung mit der Gleich-Gültigkeit der Sichtweise einzelner für viel Not gesorgt - in jeder Hinsicht. Die Problematik zwischen gefallen wollen und recht haben wollen ist aktuell.

„Gefallsucht“ bedeutet, dass jemand bestrebt ist, ständig anderen zu gefallen. Manche Menschen bezahlen einen hohen Preis: Sie halten ihre Meinung zurück, sagen nicht, was sie denken und bezahlen mit der Wahrheit. Manche Menschen lassen unter dem Man-

tel der Freundlichkeit und Liebe Sünde unbenannt, um einen Menschen nicht zu verletzen oder ihn zu verlieren. Man versucht Menschen zu gewinnen - auf Kosten der Wahrheit!

„Streitsucht“, „Rechthaberei“ ist ein Verhalten, das in Konfliktsituationen oder Meinungsverschiedenheiten die Sichtweise des anderen abwertet und die eigene Denk- und Sichtweise als (allein) richtig ansieht. Man beharrt auf seinem Recht ohne die Gedanken des anderen nachzuvollziehen und setzt sich durch. Man versucht, recht zu behalten - auf Kosten des Menschen.

Auf das Beispiel meiner Tochter angewandt: Will meine Tochter es dem Lehrer recht machen und den Klassenkameraden gefallen, so sieht sie zu, wie Kinder sich provozieren und Lehrer die „falschen“ Kinder sanktionieren. Um zu gefallen, stellt sie sich nicht auf die Seite der Wahrheit, wie sie sie sieht. Sie ist still - weil ja alle recht haben und sie es allen recht machen möchte.

Ist meiner Tochter das Recht wichtiger als ihr Ansehen bei Lehrern und Klassenkameraden, so wird sie ohne Rücksicht deren Verhalten anprangern; wird ohne Respekt und Achtung vor der Autorität des Lehrers sein Verhalten in Frage stellen - weil sie recht hat und das zählt.

Beide Verhaltensweisen sind nicht klug. Beide Verhaltensweisen dienen weder den Menschen noch der Sache.

Es ist und bleibt eine Herausforderung in den verschiedensten Situationen die richtige Verhaltensweise zu finden.

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“

- dieses Sprichwort mag manchen dazu bewegen, das Schweigen als Königsweg zu sehen.



Wie gelingt es, die Wahrheit nicht auf Kosten des Menschen zu sagen und den Menschen nicht auf Kosten der Wahrheit zu gewinnen?

Worte zur falschen Zeit gesprochen sind ebenso verkehrt, wie Schweigen zur falschen Zeit. Worte können nicht zurückgenommen werden und Chancen wiederholen sich nicht. Wir müssen immer wieder die Entscheidung treffen: Entweder wir nennen im Gespräch Dinge beim Namen und laufen Gefahr, dass das Gespräch dadurch beendet wird und der Gesprächspartner sich uns verschließt oder wir schweigen unter dem Aspekt der Freundlichkeit, wo wir hätten reden sollen.

Es geschieht aber leider auch, dass die „Wahrheit“ in einer Art und Weise gesagt wird, die jeglichen Respekt vermissen lässt. Unsicherheit mag da ein Faktor sein, der Dinge oder Sachverhalte im falschen Ton erklingen lässt. Oder jemand ist sich seiner Sache so sicher, dass er für die Sicht des anderen keinen Blick hat. Das Gespräch entwickelt sich zu einem Konflikt, der Konflikt wird zu einem Streit. Es folgen Verletzungen, oft Vorwürfe, Bitterkeit macht sich im Herzen breit und ein Einlenken wird unmöglich. Dass jeder Gesprächspartner seine eigene Sicht und Wahrnehmung hat, vielleicht auch seine eigene „Wahrheit“, wird ignoriert. Jeder besteht darauf Recht zu haben und will es bekommen. Wie viel Leid hat diese Haltung in Ehen, Familien, Freundschaften und Gemeinden schon gebracht. Die andere Haltung – das Schweigen – hat auch viel Kummer in zwischenmenschliche Beziehungen gebracht, weil Sachverhalte nicht benannt wurden, weil Gleichgültigkeit herrschte, die in letzter Konsequenz eine Gleichgültigkeit der Person gegenüber beinhaltet.

Die Bibel ist deutlich: Ein „Gefallener“ soll im Geist der Sanftmut zurechtgebracht werden (Galater 6,1). Wir sollen nicht schlecht übereinander reden (Jakobus 4,11), sondern das, was wahr, ehrbar, gerecht, rein, liebenswert ist, ist zu erwägen (Philipper 4,8).

Jakobus ist direkt, wenn er sagt, dass wir mit demselben Mund sündigen und Gott loben (Jakobus 3,9). Jesus macht darauf aufmerksam, dass aus dem Mund kommt, was im Herzen ist (Matthäus 15,18.19). Ich denke, hier beginnt der große Check-Up. Welche Motive bestimmen mich, recht haben zu wollen oder es recht machen zu wollen?

Ist es ein Anliegen, den anderen höher zu achten, ihm in Liebe zu begegnen,

mit dienendem und langem Mut? Dann kann die Sichtweise des anderen stehen gelassen werden und das Recht des einen wird nicht durchgesetzt. Stellt sich heraus, dass der andere im Unrecht ist, wird die Liebe und der dienende, lange Mut die Motivation sein, das Recht zu benennen.

In der Bibel gibt es Beispiele, in denen Jesus zeigt, wie wir Menschen in Konfliktsituationen und Konfliktgesprächen begegnen können. Ich denke an die samaritanische Frau am Jakobsbrunnen oder an die Frau, die zu Jesus gebracht wurde, als sie sündigte. Beiden Frauen macht Jesus keine Vorwürfe oder Vorhaltungen; er setzt seinen Rechtsanspruch nicht durch. Er zeigt ihnen seine Liebe und Achtung, sagt die Wahrheit in Liebe und gewinnt sie. Die Begegnung mit dem reichen, jungen Mann zeigt, dass Jesus liebt und gehen lässt. Auch hier spricht er die Wahrheit in Liebe, besteht nicht auf seinem Recht. Er schweigt nicht, um dem Mann zu gefallen, sondern lässt ihm freien Raum zur Entscheidung und akzeptiert sie.

Es gibt einige kleine Hilfsmittel um herauszufinden, welche Motivation zum Schweigen oder Gefallen wollen, zum Reden oder recht haben wollen, veranlasst. In Psalm 141,3 sagt David: „Bestelle eine Wache über meinen Mund! Wach über die Tür meiner Lippen.“ Jakobus drückt es so aus: „Jeder Mensch sei schnell zum Hören, langsam zum Reden ...“ (Jakobus 1,19).

Das Nachdenken über das, was ich sagen will, ist eine große Hilfe, die vor unbedachten Worten, vor unangemessenem Ton bewahren kann.

Eine andere Frage, die weiterhilft lautet: „Möchte ich bedient werden (geht es um mich, um mein Recht, um meine Sicht?) oder möchte ich dem anderen dienen (geht es um ihn?)?“

Dabei können die 3 Siebe des Sokrates Prüfkriterien sein:

Das 1. Sieb ist die Wahrheit: Habe ich geprüft, ob das, was ich sagen will, der Wahrheit entspricht?

Das 2. Sieb ist die Güte: Ist das, was ich sagen möchte, gut? Dient es dem, über den ich rede? Dient es meinem Gesprächspartner zu wissen, was ich sagen will?

Das 3. Sieb ist die Notwendigkeit: Ist es wichtig, dass ich meinem Gegenüber sage, was ich sagen will?

Ich muss bekennen, dass vieles, was ich sage, in einem dieser Siebe hängen bleibt und besser nicht gesagt worden wäre. Nach Aristoteles ist Freundlichkeit die Mitte zwischen Gefallsucht und Streitsucht.

Freundlichkeit ist ein Bestandteil der Geistesfrucht „Liebe“. Die Liebe ist gütig, neidet nicht, sucht nicht das Ihre, freut sich nicht mit der Ungerechtigkeit, sondern freut sich mit der Wahrheit. Und das, denke ich, ist der Königsweg: Die Wahrheit sagen in und mit Liebe, die auf das Wohl des Nächsten bedacht ist – zur Ehre Gottes, zum Guten des anderen, zum Nutzen des Umfeldes. Wenn dieser Wunsch mich prägt, werde ich die Weisheit bekommen, die Zeiten des Schweigens und des Redens zu erkennen. Dann werde ich die Liebe zum anderen in mir tragen, die mich das Wahre, das Ehrbare, das Gerechte, das Reine, das Liebenswerte sehen lässt und hilft, dies zu bedenken. Wenn ich in meinem Gegenüber ein Ebenbild Gottes sehe, wird sich das Gefallen-Wollen und Recht-haben-Wollen auflösen, weil es um Gott und den anderen geht.

Diesem Anspruch können wir nur gerecht werden, wenn wir die tägliche Begegnung mit Jesus suchen, der uns in dem Training, die Wahrheit in Liebe zu sagen, unterstützen will. Mit Jesu Hilfe wird es uns gelingen, die Balance zwischen Freundlichkeit und Aufrichtigkeit zu finden.

Gott segne Sie und mich in dem täglichen Üben zu sagen, was Jesus in mir zu sagen hat, in seiner Art und Weise; zu lieben, wie er es in mir tut, und in seiner Art und Weise meinem Mitmenschen zu begegnen. Gott segne Sie und mich, bei dieser Gratwanderung zwischen Gefallen und Streiten Jesus ähnlicher zu werden.

Gott schenke Ihnen und mir die notwendige Liebe und Weisheit.

Sabine Müller

Sabine Müller gehört zur Brüdergemeinde in Krefeld.



:P